

Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache (II)

Sprachchaos in den Medien? / Bewusst die (richtigen) Worte wählen!

Der allgemein zu beobachtende Verfall unserer Muttersprache scheint auch vor den hiesigen Medien nicht haltzumachen. Es ist schon verwunderlich, wenn in einer sachsen-anhaltischen Großstadt mit viel Tam-tam „Coworking Spaces“ eingeweiht werden und zum „Moonlight-Shopping“ aufgerufen wird. Wobei das abendliche Einkaufserlebnis, die „Shopping-Tour“, bei Neumond besonders interessant zu werden verspricht. Zu allem Überflus finden derartige „Events“ als sprachliche Entgleisungen immer öfter und ganz selbstverständlich Eingang in die Berichterstattung. Auf der anderen Seite werden beispielsweise mit „Top 15“ oder „Top Ten“, „Rankings“ der schönsten Wahrzeichen und touristischen Glanzlichter, Entschuldigung: „Highlights“, medial in Szene gesetzt.

Dabei sitzen wir alle im gleichen „Riverboat“, denn diese Beispiele sind symptomatisch und die Aufzählung ließe sich mühelos fortsetzen. Oft werden Begriffe aus dem angloamerikanischen Sprachraum kritiklos übernommen; viel häufiger werden englisch klingende Fantasienamen erfunden, über die ein englischer Muttersprachler nur unverständlich den Kopf schüttelt.

Datenbank mit 7200 Einträgen

Um Ratsuchenden mit deutschen Entsprechungen eine Hilfestellung zu geben, stellt der Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) unter www.anglizismenindex.de eine Datenbank mit rund 7200 Einträgen zur Verfügung, die ständig aktualisiert wird. Eine Unterstützung, wo immer dies aus inhaltlicher und sprachästhetischer Sicht



Arne-Grit Gerold, Leiterin der Regionalgruppe 06, und Dr. Holger Klatte, Geschäftsführer des gemeinnützigen Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS).



Die halesche Buch- und Kunsthandlung Molsberger unterstützte die VDS-Regionalgruppe mit einem Buchverkauf. So konnten Interessierte u. a. gleich das Buch „Deutsch lebt! Ein Appell zum Aufwachen“ mitnehmen.

sinnvoll erscheint. Es löst Erstaunen aus, wo heute im deutschen Journalismus überall etwas „abgesegnet“ wird: zum Beispiel in Parlamenten und Ausschüssen. Ursprünglich ein kirchliches Zeremoniell, ist Ziel des Segens die Förderung von Glück und Gedeihen oder die Zusicherung von Schutz und Bewahrung. Heutzutage wird er sinnentstellend für allerlei weltliche Entscheidungen missbraucht.

Ein sprachlich-inflationäres „Chaos“ herrschte im vergangenen Winter auf Sachsen-Anhalts Straßen- und Schienenwegen. Derart auf Sensation fixiert, wurde der Begriff überstrapaziert und kaum darüber berichtet, dass eine verschneite Winterlandschaft sehr beschaulich ist und sehr beruhigend wirkt.

Andererseits übersteigt es die Vorstellungskraft, wenn das zwangsläufig mit der Schneeschmelze einsetzende Hochwasser „in aller Munde“ ist. Oder gar aus den „Brennpunkten“

der zahlreich betroffenen Überschwemmungsgebiete berichtet wird. Wurden die Menschen aus den vom Hochwasser bedrohten Ortschaften evakuiert, wird der Sprachsalat richtig bunt, wenn überlebende Unfallopfer „geborgen“ werden, anstatt sie sprachlich korrekt zu „retten“. Es reicht auch nicht mehr, wenn eine Substanz giftig, Sprengstoff explosiv, ein Spezialist qualifiziert, ein Regimegegner kritisch oder eine Produktionslinie das Modernste ist, was auf dem Markt existiert. Nein, es muss alles „hochgiftig“, „hochexplosiv“, „hoch qualifiziert“, „hochkritisch“ und „hochmodern“ sein.

Genannte Erscheinungen belegen das nachlassende Sprachbewusstsein. Darüber zum Nachdenken anzuregen, ist ein Ansinnen des VDS. „Sprachpflege und Sprachentwicklung sind uns genauso wichtig, wie die Schärfung des Bewusstseins, Fremdwörter verantwortungsvoll einzusetzen, sich mündlich und schriftlich verständlich auszudrücken“, so Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der haleschen Regionalgruppe des Vereins. Bleibt der Appell an alle Mitglieder der journalistischen Zunft: Gut bedacht die richtige Wortwahl treffen!

Text und Fotos (2): Jörg Bönisch

Weiterführende Informationen: <http://vds.galerieverlag-mitteldeutschland.de>